

Bern, Engehalbinsel: Ein Dekor aus Zinnfolie und Haut (?)

Zur Untersuchung und Konservierung eines latènezeitlichen Keramikgefäßes

Johanna Klügl

Ein aussergewöhnliches latènezeitliches Keramikgefäß war das Thema meiner Diplomarbeit an der Fachhochschule Technik und Wirtschaft Berlin, Studiengang Konservierung/Restaurierung. Es stammt aus Grab 38 vom Grundstück Reichenbachstr. 87, wurde im Frühjahr 1999 geborgen und von August bis Dezember 2006 im Ressort Konservierung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern bearbeitet. Anhand der Beigaben wurde das Grab in die frühe Spätlatènezeit (LT D1), also in die Zeit um 150 v. Chr. datiert.

Das untersuchte Gefäß (Abb. 1) besitzt einen bislang einmaligen plastischen Dekor aus zwei Schichten. Direkt auf der Keramikoberfläche befindet sich eine organische Schicht (Haut), die aufgrund der Bodenlagerung mineralisiert ist. Darüber wurde eine Schicht aus Zinnfolie appliziert, die eine hell metallisch glänzende Oberfläche erzeugte. In die Zinnfolie wurden Kreisäugen, kleine Ovale und Linien eingeprägt. Durch die im feuchten Zustand verformbare, darunter liegende Hautschicht wird so ein Relief aus Ornamenten erzeugt.

Während der Bodenlagerung erfolgten starke chemische und physikalische Veränderungen der beiden Schichten (Abb. 2). Ein metallisch glänzender Eindruck der Zinnfolie ist nicht mehr wahrnehmbar, die organische Schicht ist so stark mineralisiert, dass eine Identifizierung des ursprünglichen Materials sehr schwierig war. Es mussten deshalb umfangreiche chemische und optische Untersuchungen durchgeführt werden, um Informationen zum Ausgangsmaterial der Hautschicht zu gewinnen. Alle Ergebnisse lieferten Indizien für die Anwesenheit eines kollagenen Materials



Abb. 1: Bern, Engehalbinsel, Reichenbachstr. 87, Grab 38. Keramikgefäß mit Reliefdekor.



Abb. 2: Bern, Engehalbinsel, Reichenbachstr. 87, Grab 38. Detail des Dekors.

(Rohhaut, Pergament, Leder etc.). Neben den naturwissenschaftlichen Untersuchungen dienten vor allem praktische Versuche dazu, weitere Informationen zur möglichen Herstellungstechnik des Dekors zu gewinnen (Abb. 3). Die daraus und aus den oben genannten Analysen gewonnenen Erkenntnisse weisen eindeutig auf das Vorhandensein eines mineralisierten kollagenen Materials hin. Es fehlt bisher aber ein naturwissenschaftlicher Beweis. Weiterhin blieben einige Fragen zum Ausgangsmaterial, also der möglichen Herkunft der Haut (Tierart) und der Verarbeitungsprozesse denen der Werkstoff unterzogen wurde, unbeantwortet.

Untersucht wurden auch die chemischen, physikalischen und atmosphärischen Gegebenheiten, die zur Erhaltung dieser Materialkombination aus Keramik, Haut und Zinn führten. Die detaillierte Auswertung der vorhandenen Grabungsinformationen in Verbindung mit den während der Bodenlagerung ablaufenden Abbaumechanismen brachten wichtige Erkenntnisse zum Mineralisierungsprozess organischer Materialien durch silikat- und kalziumhaltige Bodenlösungen.

Alle Aspekte führten zu der Entscheidung, die Erhaltung dieses einmaligen Objektes durch präventive Konservierungsmassnahmen in Form einer objektgerechten und klimatisierten sowie sauerstoffarmen Verpackung zu gewährleisten. Die hier durchgeführte investigative Konservierung zeigt den Weg auf, der in der zeitgemässen Restaurierungspraxis anzustreben ist. Ziel ist es, möglichst vielschichtige Informationen zu gewinnen und die Originalsubstanz in einem möglichst authentischen Zustand zu erhalten. Die grösste Herausforderung ist hierbei die Entscheidung, welche Eingriffe zur Erhaltung des Objektes unvermeidbar sind, um einen möglichst unberührten authentischen Zustand zu bewahren.



Abb. 3: Praktischer Herstellungsversuch des Dekors.

Literatur

Johanna Klügl, Ein Dekor aus Zinnfolie und Haut (?) – Zur Untersuchung und Konservierung eines latènezeitlichen Keramikgefässes der Engehalbinsel Bern. Unpubl. Diplomarbeit FHTW Berlin. Berlin 2007.